

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgegend. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

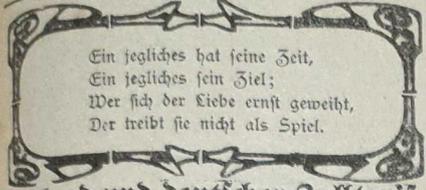
werden die sechs Spalten 3 mm hohe Zeilen über deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumvermerk und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 61.

Dienstag, den 26. Mai 1925.

18. Jahrgang.



Ein jegliches hat seine Zeit,
Ein jegliches sein Ziel;
Wer sich der Liebe ernst geweiht,
Der treibt sie nicht als Spiel.

Ausland und deutscher Zolltarif.

Der vor einigen Tagen veröffentlichte Entwurf eines neuen deutschen Zolltarifs, der unter dem Zeichen eines gemäßigten Schutzzolltarifs steht, hat im Ausland die Aufmerksamkeit gefunden, welche man nicht anders erwarten konnte: denn wer ein Geschäft machen will, und Zollverträge sind nichts anderes, als selbstverständlich fest zu setzten seine eigenen Interessen im Auge und fällt über das Verhalten der anderen Partei kritisch her, wenn diese es ebenso macht. Das ist immer so gewesen und wird immer so bleiben. Man braucht diese Bemängelungen also nicht weiter tragisch zu nehmen.

Ein Rückblick auf das letzte Jahrzehnt des vorletzten Jahrhunderts, das mit der Erneuerung von Zoll- und Handelsverträgen für Deutschland ausgefüllt war, ruft die Erinnerung an die Tatsache wach, daß immer die Zollsätze bilden, sondern die Leistungsfähigkeit, die Anpassung an die Wünsche und Gewohnheiten der Abnehmer. Namentlich die Technik, die ständig durch neue Erfindungen und Verbesserungen vervollkommnet wird, ist zu einer Großmacht geworden, die sich durch die wachsenden Zahlen des Zolltarifs in ihrer Entwicklung nicht hemmen lassen wird. Die Technik einer leichtesten maschinellen Massenproduktion ist ihrer Bedeutung, aber noch mehr fällt die Technik der spezialisierten Qualität ins Gewicht. Die Fabrikationssysteme haben heute deshalb einen besonderen Wert erlangt, und jede Industrie wird darauf achten, daß sie gewahrt bleiben.

Unsere deutschen Produktion sind durch den Krieg leider eine ganze Anzahl von wertvollen Patenten verloren gegangen, aber um Verlorenes nicht sein lassen, sondern es handelt sich darum, in irgendeiner Weise Ersatz zu beschaffen. Der Verlust dieser Patente nicht aus inländischen mit Anleihen, die Sägen unserer Zolltarifs so einzurichten, daß sie für eine rückwärtslose Konkurrenz der fremden Unterbietung einen Raum schaffen, der nicht ohne weiteres übersprungen werden kann. Das steht man auch im Ausland, wenn man kaufmännischen Grundfragen die Ehre geben will, ein denn was dem einen recht ist, das ist dem andern billig.

Eine Hand wäscht die andere. Ohne diesen Grundtat geht es in Geschäften nicht. Wir haben früher bei manchem Handelsvertrag mit einem fremden Staate starke Konzessionen machen müssen, über die es im Reichstage viel Varente gab, und wir werden auch in Zukunft nicht immer darum herum kommen. Aber ein gesunder Zolltarif bildet doch eine Sicherheit dafür, daß wir von ausländischen Forderungen nicht überannt werden. Es ist eigentlich erstaunlich, wie hoch man in verschiedenen ausländischen Staaten die Kaufkraft und die Aufnahmefähigkeit des Deutschen Reiches einschätzt. Wenn man uns als einen solchen guten Kunden betrachtet, dann könnte man uns wohl auch milder behandeln, denn ein besseres Mittel, die Kaufkraft zu stärken, gibt es wohl kaum. Preiswürdigkeit und Kulanz sind die ersten Klugheitsgebote für einen jeden Kaufmann.

Stresemann und Hindenburg.

Deutsche Volkspartei und Reichspräsidentenwahl.
In Berlin trat im Reichstage der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der durch einen einstimmig zum ersten Vorsitzenden des Zentralvorstandes wiedergewählt wurde, verbreitete sich in einer größeren Rede über die Lage im Reich und kam dabei auch auf die Reichspräsidentenwahl zu sprechen.

„Wir haben die Kandidatur Hindenburg unterstützt“, erklärte Dr. Stresemann — „und ich bin überzeugt, daß die Deutsche Volkspartei bis zu ihrem letzten Wähler für Hindenburg an die Wahlurnen gegangen ist. Inzwischen hat sich auch das Ausland davon überzeugt, daß Hindenburg nichts anderes als eine politische Ausbeutung der Grundlage der Demokratie nach innen und der Gleichberechtigung nach außen will.“

findet sich das deutsche Volk unter der Führung seiner höchsten Vertrauens ausstrahlenden Persönlichkeit in diesem Grundgedanken zusammen, so liegt darin die stärkste Unterstützung der deutschen Politik nach außen und innen.“

Es folgte eine rege Aussprache, in der fast alle Fragen des öffentlichen und politischen Lebens berührt wurden. Die Tagung gipfelte in der Annahme einer einstimmig angenommenen Entschließung, worin gesagt ist, die Deutsche Volkspartei erblicke ihre Aufgabe darin, Hüterin der liberalen Tradition der alten Partei zu sein.

Telegramme an Hindenburg, Jarres und das Rheinland.

An den Reichspräsidenten wurde ein Ergebenheitstelegramm gefandt, ebenso ein Telegramm an Dr. Jarres, dem man Glück und Dank für alles übermittelte, was er für das Vaterland getan. Schließlich erfolgte noch die Annahme einer Entschließung an das Rheinland, worin es u. a. heißt: „Ein Deutschland ohne Rheinland, ein Rheinland ohne Deutschland, beides ist unmöglich. So Euer, so unser Glaube.“

Eine neue Erklärung Stresemanns.

„Die Vertrauenskrise zwischen Deutschland und Frankreich.“

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich telegraphisch dem Pariser „Matin“ gegenüber auf Wunsch von dessen Außenminister Sauerwein über die Lage in Deutschland nach der Reichspräsidentenwahl geäußert. Die Erklärungen des Reichspräsidenten von Hindenburg, die der Eidesleistung folgten, die Worte, die er an Dr. Simons richtete, sowie der Hinweis auf den Präsidenten Ebert hätten, so erklärt Stresemann, ein Echo gefunden bis sehr weit in die linksstehenden Kreise hinein.

Weiter führt Stresemann aus, die extremistische Bewegung sei in Deutschland ganz zurückgegangen. Die Damesgesetze seien von einer Mehrheit angenommen worden, die man vor dem Beginn der Debatte hierüber für unmöglich gehalten hätte. Eine weitgehende Entspannung würde sich eingestellt haben, wenn am 10. Januar die Kölner Zone geräumt worden wäre

und Frankreich Gelegenheit genommen hätte, das Angebiet früher zu räumen, was für Frankreich keine große politische Bedeutung gehabt hätte, da ja die Befreiung auf alle Fälle am 15. August beendet sei. In allen deutschen Kreisen würde man hierin den Beweis gefunden haben, daß die deutsche Politik der Abkommen ausgehnet sei. Statt dessen wartet Deutschland seit Monaten, daß man ihm sage, warum die Kölner Zone nicht geräumt sei und warum man im Allgemeinen bleibe hinsichtlich dieser Frage, die von so einschneidender Bedeutung sei. Deutschland stelle außerdem fest, daß andere Vorschläge, die es gemacht habe, und die ein großes moralisches Opfer für das deutsche Volk bedeuten, in Frankreich nicht das Echo gefunden hätten, das man hätte erwarten können. Wenn man von Währungsfragen spreche, spreche man oft von Vertrauenskrise, die eine Währung ins Wanken bringen können. Wen man nicht wolle, so schlichtet der Minister seine Erklärung, daß die Beziehungen der europäischen Länder untereinander derartigen Erschütterungen ausgesetzt werden, müsse man die Vertrauenskrise, die zwischen Deutschland und Frankreich besteht, überwinden, die so oft die beiden Länder verbandert hätte, Fragen zu regeln, die sie enger berühren als alles andere.

Große Sorge um Amundsen.

Seit vier Tagen ohne Lebenszeichen. — Eine Rettungs Expedition soll ausgesandt werden.

Die Spannung um das Schicksal Amundsens, von dem seit dem Antritt des Nordpolfuges vor vier Tagen jegliche zuverlässige Kunde fehlt, ist überall aufs höchste gestiegen. Die von Amundsen Begleitenden nach New York gegebenen Funkprüche lassen durchblicken, daß dem Nordpolführer etwas Unvorhergesehenes zugefallen sein könnte. Die letzte Meldung vom Begleiterschiff „Garm“ vermerkt, daß in den letzten Stunden plötzlich ein Wetterumschlag einsetzte. Möglicherweise das Schiff in ein Nebelmeer geraten und es trat obendrein noch Schneefall dazu.

Überall ist man stark beunruhigt. Namentlich in Norwegen hat die Sorge den Grad größter Erregung angenommen.

Im das amerikanische Staatsdepartement ist das Ansuchen ergangen, raschstens eine Hiss-Expedition auszusenden, um Klarheit über Amundsen's Schicksal zu schaffen. Das Departement hat auch bereits seine Bereitwilligkeit zugesagt, bei einem weiteren Ausbleiben von Nachrichten einen der beiden Zepeline, Shenandoah oder J. R. 3, auf die Suche nach Amundsen zu entsenden.

Die beiden Schiffe „Garm“ und „Hobby“ kreuzen vor Spitzbergen, ohne in Verbindung mit Amundsen gekommen zu sein. Aus Berlin, England und New York kommen Telegramme, die besagen, daß Amundsen bereits den Nordpol im Namen seines Königs in Besitz genommen hat. Diese Gerüchte scheinen von einem Dampfer im Eismeer zu stammen. Tatsache ist, daß bis jetzt nicht das Geringste von Amundsen vorliegt.



Karte zur Erdbeben-Katastrophe in Zentral-Japan.

Die Antwort an Mussolini.

Reichspräsidenten Loebe auf dem Bundesstag des österreichisch-deutschen Volksbundes.

Zu einem machtvollen Bekenntnis für den großdeutschen Gedanken gestaltete sich die Tagung des österreichisch-deutschen Volksbundes in Dortmund. Reichspräsident Loebe nahm das Wort zu einer längeren Ansprache, worin er eingangs die Aufgaben des Volksbundes, den großen geistigen Zusammenfluß in der deutschen Volksgemeinschaft, im näheren kennzeichnete.

Alsdann nahm Reichspräsident Loebe Gelegenheit, auf die letzte Tage erfolgten Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini über den „offenbarnden Vertragsbruch“, den ein Anschluß Österreichs an Deutschland bedeuten würde, und über die Notwendigkeit der Brennergrenze, zu antworten. Loebe führte u. a. folgendes aus:

„Den haltlosen Verleumdungen und Verdächtigungen Mussolini muß folgendes klar entgegengehalten werden: Die Nationalversammlung in Wien beschloß sofort am 12. November 1918, daß Österreich ein Teil der deutschen Gesamtrepublik bilden müsse. Ununterbrochen haben österreichische Stimmen vor der Welt bezeugt, daß der Anschlußwille von Österreich ausgeht. Die österreichische Bevölkerung hat in ihrer freien Gestaltung eine wirtschaftliche Einheit geschaffen. Besonders in den letzten Wochen werden wichtige des Scheiterns der Unterwerfung des Volksbundes die Stimmen aus Österreich immer lauter, die da fordern:

Wir wollen heim zu unseren Vätern in großen deutschen Reich.
Auch für uns in Deutschland muß das Selbstbestimmungsrecht der Völker herrschen, wie bei den anderen Nationen. Mit welchem Recht kommt Mussolini dazu, in seinen letzten Neben sich im Tone des Gegners gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland auszuheulen? Hat er nicht selbst gefühlt, daß er damit eine geringe Kenntnis der Friedensverträge aufweist, die Italien selbst mit unterzeichnet hat?

Die Katastrophe in Japan.

1500 Todesopfer? — Das Feuer erloschen.

Das Gebiet des letzten Erdbebens in Japan umfaßt etwa 25 Quadratkilometer. In dem betroffenen Gebiet lebte die Natur langsam wieder zurück. Das Feuer in Tokyo und Kinosaki ist erloschen, aber die beiden Orte zeigen das trübselige Bild einer völligen Zerstörung. Flüchtlinge von Badeschlüssen an den heißen Quellen von Kinosaki teilen mit, dort seien die Erdbebe fürchterlicher gewesen, als an irgendeiner anderen Stelle. Weinade alle Hotels seien auf den ersten Stoß eingestürzt, die Badegäste seien unbedeutend in das Feuer gestürzt, eine große Anzahl von ihnen sei sofort in dem erschreckenden Qualm zusammengedrückt. An der Eisenstation von Kinosaki hätten zahlreiche Reisende den Tod gefunden.

In der Stadt Kinosaki entstand nach dem Erdbeben Feuer. Die wilde Nacht verängstigter Menschen führte Hunderte von Unglücksfällen herbei. Der Brandstiftung wurde ein ungeheurer Schaden zugefügt.

Die von Tokio ergriffene Bevölkerung kehrt wieder nach Tokyo zurück. Der Eisenbahnbetrieb ist wieder hergestellt. 3000 Häuser wurden zerstört, 100 Personen getötet, 2000 verwundet, 12.000 Personen sind obdachlos.

Die Gesamtzahl der Todesopfer steht noch nicht genau fest. Nach den Meldungen schwankt sie zwischen 1500 und 1500. Gleichzeitig mit dem Erdbeben hat sich eine Sturzflut über das Küstengebiet ergossen, von der die Städte Misaki und Tsurigama zerstört worden sind. Die Regierung hat Truppen sowie Kreuzer zur Hilfeleistung entsandt.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 26. Mai 1925

Ä Stingst-Störungen. Der größte Störenfried der großen Fingstilles ist sicher der Wettergott. Der dieser schlechte Laune und läßt er es kalt sein und stürmen, regnen oder blitzen und donnern, welche Mensch sollte da nicht eben so launisch sein und mitleidlos von einem „verdorbene“ Fingstilles sprechen. Es gibt aber noch ganz andere Störenfriede, und das sind — die Menschen selbst untereinander, und ganz besonders ist's der Leichtsinn, durch den schon manches deutsche Frühlingsfest für diesen und jenen zu einem lebenslang fühlbaren Unfall oder gar Unglück geworden ist. Sei man biblig heiter, aber nicht übermütig! In erster Linie sei auf die Bootsunfälle beim Baden hingewiesen. Es reicht fast, daß von 20 Unfällen nur einer auf den Sport kommt, 19 aber auf das Konto des Leichtsinn! Man unterlasse auch jede Rücksichtslosigkeit gegen andere. Wir nennen hier insbesondere die Befitzer eines Autos, die mit ihrem schnellen Tempo Land- und Dorfstraßen unsicher machen und aus der mürbigen Frühlingsluft feine Staubwolken schöpfen. Mehr Rücksicht! Das Wort gilt für den einen wie für den anderen. Wenn jeder sich diesen Grundtat für den Fingstausflug mitnimmt, wird er nicht unerheblich zur Erleichterung des großen Verkehrs beitragen.

Wiesendungen nach Breslau, die in der Aufsicht die Angabe des Zuteilungspostamts tragen, werden vom 5. Juni an schon während der Fahrt in den Bahnhöfen einzelner Züge nach den Breslauer Postämtern verteilt und diesen unmittelbar zugeführt werden. Hierdurch wird erreicht, daß diese Sendungen in einer früheren Zustellung kommen, was für die Empfänger von weitestgehendem Vorteil ist.

Unveränderte Junierte. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht von zuständiger Stelle erfährt, bleibt die Miete für den Monat Juni unverändert. Sie beträgt also 76 Prozent der Friedensmiete bezw. 72 Prozent, soweit die Schönheitsreparaturen zu Lasten der Mieter gehen.

Alta Heutel's Putz- und Scheuermittel ist die bewährte Hilfe an jedem Lusttag. Holz, Metall, Porzellan und Kristall, Emaille und Aluminium werden schnell und mühelos sauber und tadellos im Aussehen. Wer Alta einmal versucht hat, nimmt es immer wieder, denn es ist billig und ausgezeichnet im Gebrauch. Zum Reinigen schmutziger Hände eignet sich Alta gleichfalls gut.

Sicherung vor Funkenwurf. Nach dem Einbruch des warmen Wetters dürfte es sich für Befitzer und Wächter von Grundstücken empfehlen, die Lagerung von Getreide, Heu, Stroh usw. in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs zu vermeiden, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenwurf der Lokomotiven zu verhüten.

Cassel. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reich wurde am Sonntag die Casseler Regelsporthalle in der Unterneufstraße eröffnet. Sie enthält acht moderne Scherens- und Vohlbahnen. Die vom Architekten Mörs erbaute Halle macht einen schönen Eindruck.

In der Frankfurter Straße überfuhr das Lastauto eines Großkaufmanns einen Arbeiter aus Nordhausen, der einer Straßenbahn ausweichen wollte. Der Ueberfahrene war sofort tot.

Wienhausen. Anlässlich der 700-Jahrfeier beschäftigt unsere Stadt auch eine Sammlung alter Urkunden, Siegel, Zeichnungen, Bilder, Siegel und Kunstgegenstände zusammenzustellen. Diese Sammlung soll den Anfang eines Heimatmuseums bilden, das immer mehr vervollständigt und zugänglich gemacht werden soll.

Falda. Der Kreisrat hat beschlossen, für Kreuzottern eine Jagdprämie von 1 Mk. das Stück auszugeben, für Kröten werden 20 Pfg. und für Sperlinge 10 Pfg. bezahlt.

Frankfurt. Vier hirten Schiffer Hülse von Jolhoff her und zugleich auch, daß ein Mann in den Rhein fürzte, und in den Fluten versank. Gleichzeitig entfernte sich ein anderer Mann ebenfalls vom Ufer nach der Altkraft zu. Als mutmaßlicher Täter wurde der wenigstens fünfmalig vorbestrafte Arbeiter Alfons Gugelm von der Kriminalpolizei verhaftet. Gugelm leugnet die Tat bisher. Er mill in der Nordstadt etwa 40 Meter oberhalb des Latories auf der Ufermauer genächtigt, von den Vorfällen aber nichts gehört haben.

Brattorode. Bei einer Wanderung einer Klasse unserer Schule über den Nommelstein-Gielesberg nach Schmalhalden fanden einige Kraben eine stüchende Kreuzotter. Einer der Kraben trat, obwohl er gewarnt wurde, die Kreuzotter auf den Leib. In demselben Augenblick verletzte ihm das Reptil einen Fuß. Nachdem die Wunde kräftig ausgedrückt und das verletzte Bein abgebanden worden war, wurde der Krabe zu einem Arzt geführt. Der Schüler befindet sich wieder wohl auf.

Aus Stadt und Land.

Der Spritschieber Kopp ausgeliefert. Der vor einigen Monaten auf seiner Flucht in Rotterdam verhaftete Spritschieber Kopp, der das Deutsche Reich um mehrere Millionen betrogen hatte, ist jetzt ausgeliefert und in das Untersuchungsgefängnis in Berlin übergeführt worden. Kopp war das Haupt einer Spritschiebergesellschaft, zu der auch die Gebrüder Weber gehörten.

Julius Barnat aus der Haft entlassen. Auf die Beschwerde der Rechtsanwälte hat der Strafrichter des Kammergerichts beschlossen, Julius Barnat gegen eine größere Kaution aus der Haft zu entlassen.

Vom Bilk getötet. Ein 20-jähriger Tischler aus Berlin ist in der Märkischen Schweiz am Großen Nohls-See vom Bilk erschlagen worden. Der junge Mann war zusammen mit einem Freunde und einer Bekannten vom Gewitter überrascht worden, und sie hatten sich auf freiem Felde unter Bäumen niedergelegt. Blitzschlag ein Blitz in ihre Mitte und tödte den jungen Mann, seine beiden Begleiter wurden befreit.

Gesühnte Mordtaten. Der Doppelmörder Otto Krause, der den Konditor Erich Rannide in der Nähe von Demowitz und die 15 Jahre alte Herrrud Leber in Leipzig getötet hatte, wurde vom Schwurgericht in Potsdam zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er erklärte, Rannide ermordet zu haben, um dessen Ausweisbühne bei seiner Flucht zu verwenden; denn die Polizei sei ihm wegen des Verbrechens in Leipzig auf den Fersen gewesen.

Todesopfer des Gewittersturms. Eine Berliner Familie war in Potsdam vom Gewitter überrascht worden und suchte in einer Gartenlaube Schutz. Die Mutter wollte in die Stadt, um in einem festen Hause unterzukommen und wurde von einer ihrer Töchter begleitet. Im Aufgaren rief der Sturm zwei alte Bäume um, von denen die beiden Damen niederschlagen wurden. Die Tochter erlitt einen schweren Schädelbruch und ist im Krankenhaus gestorben, die Mutter liegt mit schweren Verletzungen darnieder.

Hagel hat die Ernte vernichtet. In der Gegend von Hippoldshalde bei Dresden ist ein schwerer Hagelsturz niedergegangen. Getreide in Größe von Taubeneiern bedeckten die Straßen und Felder. Die bevorstehende Ernte ist völlig vernichtet. Durch die geschmolzenen Eismassen wurden mehrfach Ueberschwemmungen verursacht.

Die erste deutsche Zünderausstellung in Magdeburg umfaßt alle Gebiete der Zünderwirtschaft, also Landwirtschaft, zünderherstellende Industrie, zünderverarbeitende Industrie, Handel und vor allem auch die sich mit der Zünderforschung beschäftigenden Wissenschaften.

Hindenburg auf dem Nennen in Hannover. Unter stürmischen Jubel betrat Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, seinem Schwiegersohn und dem Präsidenten des hannoverschen Nennvereins die Nennbahn, und wohnte den beiden Hauptrennen des Tages bei. Das Hindenburg-Ragdrennen über 4200 Meter gewann Leutnant v. Neßth von der Reichsliste in Hannover auf dem alten Wallach „Sambor“. Nach dem nächsten Rennen, dem „Hannoverschen Pferd“, das Freiherr v. Cramm's dreifähriger Zuchthengst „Sabitus“ gewann, überreichte der Reichspräsident dem Sieger die Ehrenpreise und jedem einzelnen Reiter sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Nach dem 6. Rennen verließ der Reichspräsident unter begeisterten Hochrufen und unter den Klängen des Deutschlandliedes den Nennplatz. — Unter außerordentlicher Beteiligung fand in Hannover der deutsche Jäger-Unterschied statt. Der Reichspräsident nahm an seinem Hause den Vorbesitzer der Teilnehmer ab.

Ein neues Bad im Teutoburger Wäde. Bad Hermannsbörn am Fuße des Teutoburger Waldes ist in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und Vertretern von Behörden feierlich eröffnet worden. Das Kurhaus und Erholungsheim ist mit allen Errungenschaften der modernen Hotelierkunst ausgerüstet und bietet Raum für über 200 Gäste. Das Bad war schon im Altertum durch seine heilkräftigen Stahlquellen berühmt, die aber jahrhundertlang vernachlässigt waren.

Die Jahrtausendfeier in Rheinland. Die Universitäts Köln beging ihre Gründungsfeier und gleichzeitig die Feier der 1000-jährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zu Deutschland. Unter den Klängen der Musik zog die gesamte Studentenschaft vor der Universität nach dem Gürzich. Der Rektor der Universität erstattete dem Verwaltungsbericht der Universität und wies darauf hin, daß im Jahre 1919 die Universität wieder eröffnet wurde mit der Aufgabe, ein deutsches Volkwerk am deutschen Rhein zu sein.

Jeder Kölner Student hat wohl die Hochschule in der Ueberzeugung verlassen, daß der Rhein nicht ohne Deutschland und Deutschland nicht ohne den Rhein sein kann. — Die Jahrtausendfeier des Bergischen Landes wurde durch ein großes Sportfest im Bergischen Stadion zu Elberfeld eingeleitet. Während des Festabends überbrachte Reichswirtschaftsminister Dr. Neubaus die Grüße und Wünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Das Ende der Feiern in Stuttgart. Beim Abschluß der Veranstaltungen des Deutschen Auslandsinstitutes fand im Hofe des Hauses des Deutschen eine gemeinsame große Kundgebung der drei württembergischen Landeshochschulen von Tübingen, Stuttgart und Hohenheim statt, bei der die Studentenverbindungen durch ihre Chargierten vertreten waren, und an der etwa 1000 Studenten teilnahmen. Der Feier wohnten auch Staatspräsident Baumbach, die Rektoren der Hochschulen und zahlreiche Gäste bei.

Mord auf offener Straße. In Altona wurde eine 22-jährige Kontoristin, die sich auf dem Weg ins Büro befand, kurz nachdem sie sich aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte, von einem 25-jährigen Studenten aus Hamburg auf der Straße erschossen. Der Täter wollte fliehen, wurde aber von mehreren Passanten festgenommen. Auf dem Wege zur Wache verurteilte er sich mit einem Taschenmesser die Pulsader zu durchschneiden, brachte sich aber nur eine tiefe Wunde bei. Er ist wegen des starken Blutverlustes augenblicklich noch nicht vernehmungsfähig. Das Motiv der Tat ist deshalb noch nicht bekannt, es dürfte sich aber um eine Liebesaffäre handeln.

Schwedische Gelehrte in Greifswald. Auf Veranlassung des Nordischen Institutes hatten Rektor und Senat der Universität Greifswald die schwedische Universitätskommission zu einer Tagung eingeladen, auf der beide Parteien interessierende wissenschaftliche und praktische Probleme besprochen werden sollten. Mehrere sind unter Führung des Rektors, des bekannten Strafrechtswissenschaftlers Schönlank, zahlreiche Professoren, Dozenten und Studenten der Vniversität in Greifswald zu vierstägigem Aufenthalt eingetroffen.

Professor Neumann-Dörfer 7. Der schärfere, freisinnige Reichstagsabgeordnete Professor Neumann-Dörfer ist an den Folgen eines am 8. Mai erlittenen schweren Autounfalls gestorben. Professor Dörfer stand im 59. Lebensjahr. Als Befizier der Bippeschen Landbesitzung kam er zu politischer Betätigung. Er ist Mitglied des Bippeschen Landtages, wurde er 1907 als Vertreter Bippes im Reichstag, dessen Vorstand er jahrelang als Schriftführer angehört. Nach der Absolution gehörte Neumann mehrere Jahre zur Bippeschen Landesregierung.

Die Tausendjahrfeier in Bonn. In der Beethovenhalle fand ein großes Musikfest statt. In den Abendstunden wurde auf dem Rhein eine Dampferparade bis Binn veranstaltet. Auf der Küstfahrt waren alle Ortschaften festlich beleuchtet. Von Godesberg aus schlossen sich viele beleuchtete Motorboote an. In Höhe der Gronau erwarteten die Festdampfer illuminierte Fahrzeuge der vereinigten Wasserpostvereine von Bonn. Die drei Kilometer lange Endstrecke bis Bonn selbst wurde unter unmittelbarem Feuerwerk zurückerlegt. Das Hauptfeuerwerk wurde von der Rheinbrücke aus abgebrannt.

Fredener Säger in Wien. Auf einem Kongress der Wiener Säger in Wien wurden diese Gegenstand stürmischer Kundgebungen. Unter den Gästen fand man Bizepsler Dr. Weber und den deutschen Gesandten Dr. Pfeiffer. Bizepsbürgermeister Emmerling begrüßte die Säger in Rathaus mit einer herzlichsten Ansprache. Die Säger überreichten als Geschenk eine Gruppe aus der Meißner Porzellanmanufaktur.

15 Rettungsmannschaften ertrunken. An der Küste der Bretagne (Frankreich) sind zwei Fischerboote untergegangen, deren Mannschaften trotz eifriger Bemühungen nicht vollständig gerettet werden konnten. Es wurden mehrere Rettungsboote eingesetzt, die ebenfalls starke Verluste an Mannschaften zu verzeichnen hatten. Es sind 12 Mann von der Befahrung der Fischerboote und 15 Mann von der Befahrung der Rettungsboote, die insgesamt 16 Mann betrug, ertrunken.

Massenurteile eines belgischen Kriegsgerichts. Das belgische Kriegsgericht in Namur hat vor kurzem gegen eine größere Anzahl deutscher Offiziere wegen der Ereignisse in Dinant am 23. und 24. August 1914 in Abwesenheit verurteilt. Es wurden 18 Angeklagte zum Tode und 6 zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die meisten der Offiziere stehen auf der belgischen Auslieferungsliste. Auch das Kriegsgericht in Gent hat einen ehemaligen deutschen Feldgendarm namens Annewinkel zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er im Oktober 1918 in St. Nicolas den Belgier Wilens anlässlich einer Hausdurchsuchung niedergeschossen haben soll.

Am die Tänzerin des Maharadschas. Wegen Ermordung des indischen Kaufmanns Bawlia in Bombay und Verurteilung der Tänzerin Mumtaz Begum wurden drei Angeklagte zum Tode, vier zu lebenslänglicher Deportation verurteilt; zwei wurden freigesprochen. Die Tänzerin hatte früher in Diensten des Maharadschas von Indore gestanden.

Kleine Nachrichten.

Der Flugplatz Dortmund-Bradell ist feierlich eröffnet worden. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff erklärte, daß in Dortmund die Antwerpener-Altiengeellschaft Westfalen gegründet wurde, die dem Luftverkehr der Provinz Westfalen dienen soll. Der Flugplatz in Dortmund gilt als wichtiger Stützpunkt der Strecke Kopenhagen-Berlin.

Bei der Aufführung von A. Boumanns „Vatermord“ im Bremer Stadttheater kam es wegen der stark wirtlichen Tendenz des Stückes zu großen Zwischenfällen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

In St. Peter in Rom fand die Feier der Heiligsprechung der Sofia Banaaz, der Gründerin des Ordens „Sacra Coenae“ und der Maddalena Belfer, der Gründerin der „Kongregation der Seelenheilenden“ statt. Ein kleiner türkischer Dampfer ist am Eingang zum Bosporus gesunken. 43 Passagiere und Mannschaften sind dabei umgekommen, 5 Seutele wurden gerettet.

Das Kometenjahr 1925.

Das Jahr 1925 ist ein ausgesprochenes Kometenjahr, in dem nicht weniger als neun Kometen in Erscheinung treten werden. Einige von diesen dürften der Erde ziemlich nahe kommen, jedoch mit bloßem Auge zum Teil nicht sichtbar sein.

Zwei Kometen, die dieses Jahr wiederkehren, sind bereits vor über 40 Jahren entdeckt worden, und obgleich sie in der Hochzeit wiederholt der Erde so nahe gekommen sind, daß sie sichtbar sein mußten, sind sie trotzdem nicht wieder aufgefunden. Die Frage, ob und auf welche Weise sie verloren gegangen sind, kann nicht beantwortet werden, wie überhaupt über die Herkunft, Entstehung und teilweise sogar über ihre Bahn ausreichende Bestimmungen nicht getroffen werden konnten.

Was ihre Zusammensetzung anbelangt, so steht fest, daß ihre Masse außerordentlich gering sein muß. Selbst die Kometen, die der Erde ganz nahe gekommen sind, haben infolge ihrer geringen Masse irgendeinen Einfluß auf die Erde nicht ausgeübt. Ein Durchgang der Erde durch den Schweif der Kometen, der vielfach vorgekommen ist, wird überhaupt nicht wahrgenommen. Auch die Bestimmung der Bahn stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Während die Bahn der Planeten nahezu kreisförmig ist, d. h. eine Ellipse darstellt, deren beide Brennpunkte sehr nahe aneinander liegen, bewegen die Kometen sich durchweg in außerordentlich flachen Kurven. Dies hat zur Folge, daß sie sich der Erde sehr schnell nähern und sich ebenso schnell wieder entfernen.

Der Engländer Halley war der erste, der die Berechnung von Kometenbahnen versuchte, nachdem Newton bewiesen hatte, daß die Kometen in ihren Bewegungen Gesetzen folgen, die von denen der Planetenbewegungen nicht wesentlich verschieden sind. In der Sonnennähe kommen sie daher der Sonne zuweilen weit näher als die Planeten. Der große Komet von 1843 war nur 105 000 Kilometer von der Sonne entfernt.

Scherz und Ernst.

1. Der Hühnerhahnt als Wächter. In dem Hühnerhahnt, der bisher in der Gefangenschaft als schwer zähmbare galt, hat man jetzt einen tüchtigen Helfer bei der Verteidigung gegen die Schädlinge im Garten und Wald gefunden, der sich auch in Sachen des Schutzes vor Dieben und Einbrechern als zuverlässiger Wächter erweist. Seit einem Jahr hält ein französischer Forscher zwei junge Hühnerhahnte, die er, als sie kaum flügge geworden waren, aus dem Nest genommen und mit Pferdefleisch aufgefüttert hatte, in voller Freiheit in seinem Garten. Die beiden Hahndügel, deren Geschlecht der Schrecken der geflügelten Welt und des tödlichen Kleinkrauts, wie Wild-

kaninchen, Wäuse und Matten ist, wurden in der Gefangenschaft außerordentlich zahm. Sie ließen sich mit Vergnügen von den Personen, die ihnen das Fressen bringen, kranken und kloblos. Um sie der Möglichkeit der Flucht zu berauben, wurde aus einem Flügel ein kleiner Knochen herausgenommen. Die gezähmten Hahnte haben unter den Schädlingen des Gartens sehr erfolgreich geholfen. Kein Fremder darf überdies das Grundstück betreten, ohne daß sie sofort zu schreien beginnen. Sie beschmen sich dabei ganz wie auf den Mann dreifache Wächter. Wenn der Eindringling trotz der Warnung seinen Weg forscht, so gehen sie sofort mit geöffnetem Schnabel und ausgestreckten Krallen zum Angriff über. Entgegen den Erwartungen ihres Dreifaches sehen sie mit den Sperlingen in durchaus gutem Einvernehmen und dulden es, wenn diese sich an Salat, Kirichen und Weintrauben ergötzen.

2. Was man in Amerika nicht darf. Bekanntlich werden die Vereinigten Staaten immer als Eldorado, als das Land der großen Freiheit gepriesen. Wie es mit der Freiheit in Wirklichkeit bestellt ist, mag eine kleine Mitenliste von Verbotsorten zeigen, die in den einzelnen Staaten gegenwärtig in Kraft sind. Im Staate Vermont ist es beispielsweise ohne Nahrungsmittel abzugeben; jeder, der am Sonntag Zigaretten in einem Klost laufen will, muß dafür noch eine Tafel Schokolade dazu erziehen. Im Staate Oregon ist es verboten, den Kindern Privatunterricht erteilen zu lassen; sie müssen alle die Gemeindefschule besuchen. In Nord-Dakota ist das Zigarettenrauchen völlig verboten; wer gegen das Verbot verstößt, muß hohe Strafe zahlen. In Südkarolina ist das Billardspiel verboten. In Nebraska besteht ein Gesetz, demzufolge die Mäde der Damen nicht länger sein dürfen als acht Zoll vom Erdboden aufwärts. Der Staat Louisiana schreibt sogar die Länge der Bettücher in den Gasthöfen vor, und im Staate Texas macht sich jedermann, der die Darwinische Entwicklungslehre einer Erörterung unterziehen wollte, sofort strafbar. In Massachusetts wird die Sonntagsruhe so streng gehalten, daß man nicht einmal Pfeifen darf, was unter Umständen für Hundeeigentümer die unerbütetsten Nachteile nach sich zieht. Im Staate Utah ist das Zigarettenrauchen auf öffentlichen Plätzen und Straßen mit Strafe belegt. In Iowa und Georgia gilt es für ein großes Vergehen, sowohl Trinktelder zu geben als Trinktelder zu nehmen.

Das Boot im Rucksack.

Werden und Bedeutung des Fallbootes. Im alpinen Wanderer erwachte schon vor langer Zeit der Wunsch, mit einem leichten Boot die Gebirgsflüsse zu befahren. Leider ließ sich dieser Wunsch indes nicht so schnell erfüllen, denn die bekannten Holzpaddelboote konnten einerseits ins Gebirge nicht mitgenommen werden, und dann war das Holzboot bei

zu hart, jedoch man Gefahr laufen mußte, an aus dem Fluß ragenden Steinen zu zerbrechen. Begehrter wie die Paddler mußten aber, daß das Befahren der Bergflüsse von ganz besonderem Reize waren und viele neuen Naturanschäuelen sich dem Wagnis schlossen würden, so daß dieser Gedanke sie nicht ließ, bis ein bekannter bayrischer Sportsmann, Johann Klepper aus Rosenheim, schließlich das erste zusammenlegbare Boot, das Fallboot, baute. Klepper ging der Name auf das Boot über, so man heute allgemein nur vom Klepper als vom Fallboot spricht. Das erste Fallboot entstand im Jahr 1905 und bestand aus einem Holzgerippe mit Nutenpannung. Im Verlauf von weiteren Jahren machte das Fallboot dann eine außerordentlich rasche Wandlung durch, die in erster Linie darauf ausging, ein leichtes, aber dauerhaftes Boot zu halten, dessen Auf- und Abbau in möglichst kurzer Zeit bewerkstelligt werden konnte. Es wurde verbleit, nicht wasserfestig, Leinenpannung durch etwas netzereis zu ersetzen. Das fand man in der sogenannten Waltrahaut, die aus mehreren Schichten Segeltuch mit Gummi-Zwischenfächern zusammengesetzt wird. Das moderne Fallboot ist zusammengelegt etwa 1,20 Meter langen Stabstücken bequemer untergebracht werden kann. Dabei ist es so leicht, daß es werden kann, denn es wiegt im Höchstfalle nur 5 Kilo, obwohl es 5 Meter lang und fast 1 Meter breit ist. Das Fallboot kann allenthalben in Eisenbahn gebührenfrei mitgeführt werden. Die Aufstellung dauert nicht länger als zehn Minuten. Aus festen Eisenholzstäben, mit Messinghülften versehen, wird das Gerippe in zwei Teilen aufgebracht. Die Waltrahaut bildet mit dem Verdeck, das aus festem Leinen besteht, ein Ganzes. In diese wird das zweiteilige Gerippe hineingeschoben und durch besondere Ritzelbel verbleit, so daß ein vollkommen festes und sicheres Boot entsteht.

Mit der Entwicklung des Fallbootes ging dessen Verbreitung Hand in Hand. In Oberbayern kann man überhaupt kein anderes Boot mehr als das Fallboot, aber auch auf den Gewässern des deutschen Flachlandes ist es sehr häufig anzutreffen. Es ist hier zweifellos das geeignetste Boot. Vermag man ein Boot als leichtes Handgepäck doch nach jedem Ort mit sich zu führen. Mit dem Fallboot kann man alle Gewässer befahren, sowohl den bayerischen Wald als wie die Seen der norddeutschen Tiefebene, ja selbst die Ostsee und die Nordsee sind schon mit Fallbooten befahren worden. Auch Alpendünen hat für seine Sportfahrer Klepperboote mitgenommen.

Das Fallboot ist aber auch ein echtes und richtiges Volksgut im wahren Sinne des Wortes. Denn die sich der teuren Unterhaltungskosten wegen kein Holzboot leisten können, oder fern vom Wasser wohnen, ist es immer willkommen sein.

Die besten Trümpfe

gebe ich Ihnen beim Einkauf von

Frühjahrs-**Anzügen**
und **Mäntel**

in die Hand.

1. Stets das Neueste
2. In nur guten Qualitäten
3. Zu billigsten Preisen
4. Auf Teilzahlung.

Jeder Käufer ist in der Lage,
bei geringer Anzahlung
zu Pfingsten ein neues Kleidungsstück
zu tragen.

Lichtenstein

das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise
Cassel, Brüderstraße 5
Telefon 4481

Alle Sorten
SEIFEN
empfiehlt
M. Munzer, Friseur

ATA
putzt und reinigt alles!

Höchste
Reinigungswirkung
und vielseitige
Verwendbarkeit
zeichnen es aus.

ATA
Henkel's Putz-
und Scheuermittel

**Gesichts-
ausschlag**

Widert
Mittelt,
Säulen verschwinden sehr
schnell, wenn man abends den Schaum
von Jüden's Patent-Medizinal-Seife
a. 200 Pfg. (100 Pfg. 100 Pfg.)
und 150 Pfg. (100 Pfg. 100 Pfg.)
eintrudeln läßt. Schaum erst morgens
abwaschen und mit Jüden's Creme a. 45
65 u. 90 Pfg. nachtrudeln. Größtenteils
Wirkung, von Tadeln befreit. In
allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und Friseurgeschäften erhältlich.

Apotheke Spangenberg
Gemischter Chor
„Liebertränzen“
Donnerstag abend
Gesangsstunde
Der Vorstand.

**Bananen, Tomaten, Blumen-
sohl, Blut-Apfelsinen,
Effig-Gurken**
frisch eingetroffen
Richard Mohr.

Sehr preiswerte
Gartenschläuche
hat abzugeben
Karl Bender.


**Herrn-, Damen-, Knaben-
Fahrräder**
offeriert billigst
Richard Mohr.

Mittwoch den 27. Mai d. J. s. vorm. 10 Uhr werden
ich an Ort und Stelle zu Spangenberg 1 Kombe,
1 Tafelklavier, 1 Spiegel, 1 Verlois öffentlich meist-
bietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise veräußert.
Treffpunkt der Kaufliebhaber Restauration Engert's
Mellungen, den 26. Mai 1925.

Gerhardi, Gerichtsvollzieher.
Cement und Cementkalk
frisch eingetroffen
Richard Mohr.

Stromablefen.
Die Stromverbraucher werden hierdurch aufgefordert,
am 1. 6. 25 den Stromverbrauch festzustellen und unter
Vorlage der Stromabrechnung Karte Zahlung zu leisten.
Hebetrag für die Personen mit dem Namensanfangsbuch-
haben:

J. — R. 4. Juni 1925
E. — 3. 5. " "
A. — 6. 6. " "

Jedesmal von 8—12 Uhr vormittags.
Der Lichttrompreis beträgt 0,35 R-M. je RWS.
Spangenberg, den 29. 5. 25

Der Magistrat,
Schier.